

Nekr

~~a. No. 37. b. B.~~

B. 100/3

LK 775 of

Zentralbibliothek Zürich

Kurze

biographisch = charakteristische  
Nachrichten

von Herrn Canonikus und Professor

J. Jacob Steinbrüchel

in Zürich.

STADTBIBLIOTHEK

ZÜRICH

v. Fel. Nünheller

Der Zweck dieser Monatschrift ist eigentlich nicht, Lebensbeschreibungen jedes Schweizerischen Gelehrten zu liefern, sondern er schränkt sich vornemlich nur auf solche ein, die sich um die Geschichte der Schweiz, und die Hilfswissenschaften derselben, unterschiedne Verdienste erworben haben. Indessen glaube ich meinem Hauptplan gar nicht entgegen zu handeln, wenn ich auch biographische und charakteristische Nachrichten von solchen Männern aufnehme, die sich um die Bildung der Jugend verdient gemacht, und unter solchen Männern gehört dem vor wenigen Wochen verstorbenen Canonikus Steinbrüchel, der nicht allein in Deutschland als einer der geschmackvollsten Philologen berühmt war, son-

X

O. J. 2

~~8. d. 5. 1792~~  
~~Verzeichniß~~  
Denn der auf die Bildung und Aufklärung sowohl unsrer Geistlichen, als auch mehrerer Männer, welche schon dormalen hohe Würden in unserm Freystaate bekleiden, so vielen Einfluß gehabt, eine vorzügliche Stelle.

Ich bin deswegen überzeugt, der größte Theil meines Publikums werde folgendes kleine, aber dem Gegenstand eben so würdige als wahre Gemähde, welches von einem Gelehrten, der 32 Jahre Steinbrüchels Amtsgenosse war, und der sich durch mehrere Schriften, besonders Zwinglins Lebensgeschichte rühmlichst bekannt gemacht, herrührt, mit Vergnügen lesen.

Der Zesgbr.

Mittwoche Morgens den 23 März ist für unsre Collegien und Schulen ein wichtiger Tag, durch den noch unvermutheten und immer noch zu frühen Verlust eines weit der vorzüglichsten und verdienstlichen Lehrer an unserm Gymnasium, Weyland Herrn Chorherr und Professor Jacob Steinbrüchels, eines Mannes von ausgezeichneten Talenten, seltner Gelehrsamkeit, großem Ansehen und vorzüglichem Einfluß, der in den 33 Jahren, da er als Lehrer an dem Gymnasium gestanden, zu der Bildung der Jugend, vorzüglich der fähigsten und talentreichsten

Köpfe aus allen Ständen so viel und so nachdrücklich gewirkt hat. Wie viele glänzen in den Rathsversammlungen, selbst an wichtigen und höchsten Stellen! Wie viele sind unter den Lehrern, die an Einsichten, Geschmaack, Kenntniß der Alten, philosophischem Scharfsinn und kritischen Kenntnissen über andere erhaben sind, die durch seine Belehrung, Anleitung, ja oft durch den Umgang mit ihm, ihm gar vieles verdanken, die er an die Stellen, wo sie nun stehen, gebracht, oder ihnen doch behilflich gewesen, sie mit Beyfall, mit Lob, mit vielfältig glücklichem Erfolg zu bekleiden! Möchte jetzt einer von seinen Lieblingen und Schülern, oder einer von seinen vertrautern Freunden, die ihn von Jugend an zu kennen und zu beobachten den Anlaß hatten, uns seinen Charakter näher entwerfen, und uns seine Vorzüge in einem treuen Bilde darstellen, gewiß weit glücklicher und tiefergehendender als ich, der nur als Amtsgenosse ihn zu sehen und zu schätzen den Anlaß hatte. Verzeihung wird man mir also angedenken lassen, wann das wenige, was ich noch sagen werde, sehr mangelhaft, und von der Oberfläche abgeschöpft scheint, zumahl es mich Schüchternen schon sehr betroffen macht, daß, während meines Prorektorats, unser Gymnasium schon so manchen und benahe unerseßlichen Verlust erlitt, wo wir die Wege der Vorsehung mit Erstaunen ansehen, und sie im

Gefühl unsrer Ohnmacht und Kurzsichtigkeit in Demuth und im Staube verehren müssen \*).

Steinbrüchel war im Jahr 1729 geboren, 1751 in den geistlichen Stand aufgenommen, Pfarrer nach Pinache 1754, woher er aber bald wieder aus Verlangen eines gesellschaftlichern Lebens, zurückkam, und sich mit Unterricht und Bildung junger Leute abgab. Besonders legte er sich auf die lateinische und griechische Sprache; las auch Privatcollegia über die Metaphysik. Durch seine besondern Talente erwarb er sich die Gunst und Freundschaft des sel. Canonicus Breitingers, und in verschiednen angesehenen Häusern war er Rath und Gehülfe bey der Erziehung der Söhne, und gelehrter Gesellschafter. Um von seinen philologischen Kenntnissen sowohl, als von seiner Stärke in der deutschen Sprache dem Publikum und seinen Gönnern, wovon er sehr angesehene und mächtige in dem weltlichen Stand hatte, Proben vorzulegen, gab er in jenem dichterischen Zeitpunkt Uebersetzungen von einigen Oden Pindars, und von den Trauerspielen des Sophocles und Euripides einzeln heraus, denen er bey wiederholter Auflage gelehrte und critische Anmerkungen beyfügte \*\*). Diese Arbeit machte Aufsehn:

---

(\*) Während Hrn. Canonicus Nüschelers Prorektorat verlorh das hiesige Gymnasium Hrn Professor Corrodi und Hrn Canonicus Meyer.

(\*\*) Die Trauerspiele des Sophocles, *Flectra*, *Oedipus*, *Philoctetes*, und *Antigone*, und die des Euripides, *Hecuba*,

ste ward in den Litteraturbriefen mit Lob, und in der Bibliothek der schönen Wissenschaften nachtheilig und unbillig beurtheilt \*); allein sein Gönner Canonikus Breitinger übernahm, zwar anonym seine Vertheidigung in einer besondern Schrift \*\*); so wie er in diesem Fach der Litteratur auch der Lieb- ling des großen Bodmers, und der vertraute Freund des unsterblichen Idillendichters, und des fruchtba- ren Günstlings der Musen, Wielands war.

Endlich ward er bey dem Absterben des Herrn Can. Hagenbuch 1763 mit vielem Widerstand und größtentheils nur durch die nachdrückliche Verwen- dung seiner mächtigen weltlichen Gönner, Profes- sor der hebräischen Sprache im Colleg. Humanitatis, und im nächst darauf folgenden Jahre Professor Eloquentiæ, an welcher Stelle seine Gönner ihn vor- züglich zu sehen wünschten. Hier entwickelte sich seine Denkensart: Er selbst hatte sich in den Neglen des

---

Iphigenia in Aulis, die Phœnicierinnen und Hippolytus kamen zusammen in 2 Bänden unter dem Titel, das tragische Theater der Griechen 1763 bey Drell und Comp. in Zürich heraus.

(\*) V. Bibl. d. sch. Wissenschaften, sechsten Bandes erstes Stk.

(\*\*) Breitingers Vertheidigungs - Schrift hatte folgen- genden Titel: Anhang zum ersten Stücke des sechsten Bandes der Bibliothek der schönen Wissenschaften und freyen Künste. Lpzg. 1767.

Denkens befestigt, sich dieselben geläufig gemacht, und wandte sie so wohl in Sprachen, als in philosophischen Wissenschaften immer sorgfältig an.

Sein Betragen in Absicht der Studierenden war folgender Maßen beschaffen: Unersehroffen begünstigte er sich zeigende Talente, kühnen emporstrebenden Geist, und legte blöden, schwachen, schläfrigen Köpfen unübersteigliche Hindernisse in den Weg, so daß er manchen vom Studiren abschreckte, die fähigern aber suchte er durch Privatkollegien über die gelehrten Sprachen und die Baumgartenische Philosophie an sich zu ziehen. So wie er voll Liebe und Freundschaft gegen heldenkende, und nach Gelehrsamkeit strebende war, so wohnte Feindschaft gegen das schwankende, halbklare, unbestimmte in seiner Brust: den Heuchler haßte er: aber den Geistvollen konnte er auch an Ausschweifung gränzendes Verzeihn. Bestigkeit, Entschlossenheit, Stärke und Nachdruck, etwas Imponierendes zeigte sich in seinem mündlichen und schriftlichen Vortrage. Alles neigte sich mehr zum Starken, als zum Zarten und Feinen: sein Ausdruck war kriegerischen Helden und dem hohen Ton des Sophocles mehr angemessen, als dem mehr rednerischen und empfindsamen des Euripides. Kurze Sentenzen, entscheidende Urtheile, treffende oder kurze Antworten, wegwerfende Verachtung, beschämende Vorstellungen waren ihm natürlicher als langes Auseinandersetzen oder die Sprache

fanfterer Leidenschaften. — So war auch sonst sein Charakter im Handeln: Unpartheylichkeit gegen Geschlecht, Stand und Rang, wo nicht ein heller Kopf, Gelehrsamkeit, oder zu seinen übrigen Entwürfen passende Vortheile ihn anlockten.

Mit dieser verband er festen Entschluß, unerschütterlich durch Bitten, oder Nebenvorstellungen, unermüdete Thätigkeit in Worten und Werken, ein fester rascher Gang zum Ziele für sich und seine Begünstigten, Kühnheit und Muth, den für andere furchtbare Schwierigkeiten nicht abschreckten, bey Fehlschlagungen sich bald erhollend, unerschöpflich an neuen Maasregeln, und bey gutem Erfolg nicht zu übermüthig: Etwas von der edlern Seite, nach der wir uns Gestalten aus der Römervelt in der Jugend vorstellen. Als Richter in Collegien und Schulsachen trug er das Schicksal von Beförderung oder Zurücksetzung, von Belohnung oder Strafe in leichter Hand. Sein Fuß stieß ein ganzes Gebäude von Entwürfen um, die ihm nicht Beyfall abgewinnen konnten: Eins seiner Worte entschied, schuf neue Hoffnungen, verdunkelte die heitersten Aussichten. Mittelmäßige Köpfe, wenn sie auch noch so viel Fleiß hatten, konnten niemals seine Zuneigung erhalten, Leute von Erziehung hingegen und Genie, besonders wenn sie rechte Lust zu den Studien der Alten zeigten, hatten seine ganze Zuneigung, er zog

sie hervor, und entschuldigte bey ihnen andere jugendliche Uaarten leicht.

Während der Zeit, da er Professor Eloquentiæ war, arbeitete er gemeinschaftlich an dem neuen Plan für die Collegien und Realschulen, und hatte dabey großen Einfluß. Im Jahre 1769 ward er zum Professor der Sprachen im Coll. Humanitatis erwählt. Da verfertigte er zum Gebrauch des Collegiums eine Anthologie aus Ciceros Büchern de officiis, der er noch ein Lexicon Antibarbarum befügte. Eben so verfertigte er auch über alle Bücher des N. T. eine Phraseologie, wobey nicht nur die Absicht zu seyn schien, zum richtigen Uebersetzen ein Hilfsmittel zu verschaffen, sonder auch für einen gut lateinischen Ausdruck zu sorgen, und denselben den Studierenden geläufig zu machen. Dabey gab er sich viele Mühe, den Lehrern in der Realschule je die beste Lehrmethode, bey den damals sehr häufigen Schulvisitationen, durch Vormachen geläufig zu machen.

Endlich ward er 1776 der Nachfolger des um die Collegien, den guten Geschmack und die alte Gelehrsamkeit und die deutsche Sprache so verdienten Canonikus Breitingers. Es war schon ein Beweis, wie sehr man diesen Mann schätzte, da er das Canonicat nebst der Professur Linguæ Græcæ & Philologiæ sacrae einhellig erhielt. Wirklich trat er in die Fußstapfen dieses geschäftigen Mannes, ohne selavisch sein Nachahmer zu seyn. Dieses zeigte sich

auch darin, daß bald hernach unter seinem Prorectorat schon wieder eine Revision des Schulplans vorgenommen, verschiednes abgeändert, und in einem liberaleren Geist bestimmt und geordnet wurde. Die eingeführten Preißschriften über philologische und philosophische Gegenstände, durch welche mehr Lust und Nacheifrung in diesen Studien erregt wurden, sind bekannt, und verschiedene die Preise erhielten, sind bereits unter den Lehrern des Gymnasiums \*). So sah er die Früchte des Eifers und Geschmacks, womit er im öffentlichen und Privatunterricht griechische Dichter und Philosophen erklärte.

Die Freyheit zu denken und nach grammatischen und vernünftigen Regeln zu erklären, trug er auch auf die *Lectiones Philologiae*, die critischen Collegien bey denen er *Ernestii Interpres* zum Grand legte, über. Mit rascherem Gang als sein Vorfahr führte er die Jünglinge zur Kenntniß des N. T. an. Er drang auf den nächsten historischen und grammatischen Sinn, ganz unbekümmert um die Bestimmungen des Systems, die er jedem ließ, nur sie nicht wollte, wo man sich nicht recht darein finden konnte, aufgedrungen wissen. Doch seine Methode, seine Vorzüge hierinn, seinen Scharfsinn, die Bedacht-

---

\*) Von diesen Preißschriften ist wirklich ein Bändchen im Druck erschienen, mit dem Titel: *Opusculorum quæ in certaminibus civium Gymnasii Turicensium Carolini annis nummi aurei præmium tulerunt, Volumen I. 1787.*

fankeit und Kühnheit, womit er diese Gegenstände behandelte, den Vorrath von Bemerkungen und Sammlungen, den er zu diesem Zwecke gemacht, wird derjenige uns zuverlässiger und vollständiger entwickeln, den er mit allem diesem vorzüglich bekannt gemacht, und der schon so viele Proben seines critischen Scharfsinns der Welt vorgelegt.

Seit den Bekanntmachungen jener Uebersetzungen schien er nicht selbst mehr mit gelehrten Arbeiten zum Vorschein kommen zu wollen: allein er pflegte, rieth, berichtigte die Arbeiten seiner Lernjünger, und so war er unsichtbar oft weit wirkend. So abgeneigt er allem war, was dunkel, verworren, und schwer zu denken ist; so lebhaft war sein Widerwille gegen alles, was nur einigermaßen dem Aberglauben, der Schwärmercy, dem Gewissenszwang und Hierarchie ähnlich sah: wo er nur einige Funken davon wahrnahm, eilte er sie zu löschen. Vor keinem neuen Gedanken, vor keiner Wahrheit erschrak er, und so weit er das alte kannte, und mit Unterscheid schätzte, so war er weit davon entfernt, alles was neuere Theologen zur Berichtigung der Begriffe und zu grosser Harmonie unter sich und mit der vervollkommneten Erkenntniß Gottes aus der Natur und durch die Vernunft geschrieben haben, zu verdammen — Welcher, der einige dieser neuen theologischen Schriftsteller näher kennt, wird dieß nicht billig finden? Gesezt, daß sie in einigen Punkten irrten

(Wer ist aber hierüber Richter?) so sind in ihren Schriften andere vorher beynahe verkannte oder verdunkelte Wahrheiten gewiß auf eine Herzerhebende Art ins Licht gesetzt. Diese leuchteten dem Seeligen auch ein, er dachte vielleicht mit Paulus: wenn ich Menschen zu gefallen suchte, so wäre ich Christi Knecht nicht. Gal. 1. 10. Er ließ denen, die sich einzig durch Authorität wollten führen lassen, die Anhänglichkeit an Meinungen, geweihte Redensarten, menschliches Ansehen, Formeln und alte Namen, in den heiligen Büchern, aber wollte er die Regel der Auslegung anwenden, ohne vorher sich etwa gutbefundenen Vorstellungsarten ganz zu unterwerfen. — Fern sey es von mir, des seeligen, so verdienstvollen Mannes Geschicklichkeit, Lehrgaben, Charakter zu rühmen, oder vielmehr demselben Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, und im gleichen Augenblicke die Freiheit des Forschens und Denkens verdächtig zu machen, und für den untersuchenden und weiterstrebenden Geist Fesseln klirren zu lassen. Nein nachdem mitten noch in seinen Geschäften ein stärkerer Anfall des Brustkathars ihn der Erde, seinen Freunden und Schülern entriß, und sein Geist sich zu der Quell des Lichts und der Wahrheit emporgeschwungen, werden seine Zeitgenossen und Freunde, die Gott zum Besten unsrer Erziehungsanstalten und der Kirche noch lange ers

halten, nicht zugeben, daß mit Mäßigung beglei-  
tetes Forschen und Studieren gehemmt, und thätig-  
es Bestreben nach wahrer Aufklärung unterdrückt  
werde! \*)

\*) Nicht bloß als Gelehrter erwarb sich Steinbrüchel un-  
vergessliche Verdienste; keine nützliche Anstalt war, die er  
nicht zu befördern suchte, so z. B. trug er zur Errichtung  
der hiesigen Feuer-Affekuranz sehr vieles bey, und war daher  
bis an seinen Tod ein Mitglied der deswegen Obrigkeitlich  
verordneten Commission. U. d. Hrsgrbrs.